

## Ein Kondolenzbrief Spittelers

Autor(en): Hans Staehelin  
Quelle: Basler Jahrbuch  
Jahr: 1946

<https://www.baslerstadtbuch.ch/.permalink/stadtbuch/b662407a-f998-4b38-9129-ea7c62c33066>

### Nutzungsbedingungen

Die Online-Plattform [www.baslerstadtbuch.ch](http://www.baslerstadtbuch.ch) ist ein Angebot der Christoph Merian Stiftung. Die auf dieser Plattform veröffentlichten Dokumente stehen für nichtkommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung gratis zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrücke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des vorherigen schriftlichen Einverständnisses der Christoph Merian Stiftung.

### Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Online-Plattform [baslerstadtbuch.ch](http://www.baslerstadtbuch.ch) ist ein Service public der Christoph Merian Stiftung.

<http://www.cms-basel.ch>

<https://www.baslerstadtbuch.ch>

## Ein Kondolenzbrief Spittellers.

Mitgeteilt von Hans Staehelin

In dem Schriftchen «Zum hundertsten Geburtstag Carl Spittlers — Wegweiser zu seinen Werken» (herausgegeben von Friedrich Witz, Zürich 1945), S. 16 ff., ebenso schon im Innerschweizerischen Jahrbuch für Heimatkunde, Bd. VII (Luzern 1943), S. 45 ff., hat *Werner Lauber* einen mit Federzeichnungen illustrierten Schulaufsatz *Carl Spittlers* aus dem Jahre 1860 «*Meine erste Jagd*» besprochen und teilweise veröffentlicht. Zu dieser Jagd war der Fünfzehnjährige zusammen mit seinem jüngeren Bruder *Adolf* von einem Freunde des Vaters, dem damaligen basellandschaftlichen Staatsanwalt *Schwarz*, mitgenom-



men worden. Auf einer der Zeichnungen, die im übrigen darstellt, wie ein weiterer Jagdteilnehmer, «der Doktor», am frühen Morgen aus dem Bette geholt wird, ist im Hintergrunde der bärtige Staatsanwalt porträtähnlich wiedergegeben. Daß Spittler dem väterlichen Freunde auch sonst bis in sein eigenes Alter ein gutes Andenken bewahrt hat, zeigt das Schreiben, mit dem er nach dessen Tode den Hinterbliebenen seine Teilnahme bekundet hat. Dieser

Brief ist in einem so wahrhaft herzlichen Tone verfaßt und wirft ein solch freundliches Licht auf des Dichters Jugend zurück, daß sich seine Veröffentlichung wohl rechtfertigt.

Ehe wir den Wortlaut folgen lassen, seien einige kurze biographische Angaben über den väterlichen Freund vorausgeschickt:

*Hans Georg Schwarz*, von und geboren in Rothenfluh am 12. Februar 1834, gestorben in Basel am 4. September 1916, übernahm 1856 das Amt des 1. basellandschaftlichen Obergerichtsschreibers, um dieses bereits anfangs 1857 mit demjenigen eines Staatsanwaltes zu vertauschen. Im Jahre 1862 trat er, bewogen durch die politischen Verhältnisse (Aufkommen der Rolleschen Revisionsbewegung), freiwillig zurück und praktizierte zunächst als freier Rechtsanwalt. 1873 folgte er der Berufung als Direktor der Basellandschaftlichen Hypothekenbank; diesen Posten versah er bis 1913 (seit 1895 in Basel als Leiter der hier neuerrichteten Filiale der Bank). Daneben wirkte er von 1875 bis 1895 als Obergerichtspräsident; als solcher war er der Nachfolger von Spittellers Vater. — Verheiratet war Schwarz seit 1865 mit Caroline Gutzwiller (1835—1918), einer Tochter des Arztes Dr. Jakob Gutzwiller-Von Bank; bis zu Anfang der siebziger Jahre wohnten die Ehegatten im Hause von Spittellers Eltern.

Und nun der Brief selbst:

Carl Spitteler

Trauerfamilie

Hans Georg Schwarz-Gutzwiller

Basel.

Liebe Leidtragende,

Die Trauernachricht vom Hinscheid des lieben Herrn Schwarz weckt in mir eine Wolke von theuren wehmüthigen Erinnerungen. Das Bild des Verstorbenen ist ja so innig mit meiner Jugendzeit und mit dem Andenken an meine lieben Eltern und Großeltern verbunden. Als ich noch ein Schulbub war, habe ich, wenn ich von Bern in die Ferien

nach Liestal reiste, den freundlichen jungen Herrn so oft bei meinen Großeltern gesehen, draußen in der Brauerei Brodbeck, wo er damals wohnte. Ein Ausflug nach Langenbruck, den er damals mit uns Buben machte, ist mir unvergeßlich geblieben. In meiner Schublade liegt ein Schulaufsatz, betitelt «meine erste Jagd». Herr Schwarz war es, der mich auf meine erste Jagd mitnahm. Und dann später, seine Verbindung mit unsern nächsten, liebsten Liestaler Freunden, der Familie Gutzwiller, und die Wohnstätte in unserm eigenen Hause! Und sein politisches und amtliches Zusammenwirken mit meinem Vater, gekrönt durch die liebenswürdige, selbstlose Sorge um den Nachlaß nach meines Vaters Tode. Und wofür ich ihm ganz besonders Dank weiß: er half mit, meinen Vater dazu zu bestimmen, daß ich aus der leidigen «Gewerbeschule» in das Paedagogium hinübergewechselt wurde, mit andern Worten, daß ich nicht Kaufmann, sondern Student wurde. Der dankbaren und wehmüthigen Erinnerungen sind so viele, daß die Worte mangeln, sie aufzuzählen. Aber mein Gedächtniß bewahrt sie treu im Herzen, von wo sie, so lange ich noch lebe, oft aufsteigen werden, verklärt von der Pietät und umgeben von all den andern Lieben aus der entschwundenen, nicht immer leichten, aber doch so theuren Jugendzeit, dem lieben Liestal von damals, als unsere Eltern lebten und hofften und kämpften, für uns kämpften und hofften.

In Freundschaft

Luzern, 13. Sept. 1916.

Carl Spittler.